

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques =
Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2002)

Heft: 69

Buchbesprechung: Zeitschriftenrundschau

Autor: Ochsner, H. / Balmer, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriftenrundschau

***Schürch*-Geschichten, 21. Jg., Heft Nr. 38.**

Vorbildlich präsentiert sich einmal mehr diese Familienzeitschrift der Namensträger Schürch. Neben einer Orientierung über das Vereinsgeschehen, allgemeinen und regionalen Mitteilungen, Gratulationen und Mutationen wird von unserem langjährigen Mitglied *Lotti Schürch* ein weiterer Familienzweig, die Wolfisberg-Linie vorgestellt. Nach einer geschichtlichen und geographischen Einführung in das Bipperamt und das darin eingebettete Wolfisberg wird die Stammtafel der Wolfisberg-Linie über 13 Generationen dargestellt. Anschliessend werden die Wolfisberger *Schürch* mit kurzen Familiengeschichten skizziert, wobei sich die Autorin entschuldigt, dass diejenigen der älteren Generationen etwas spärlich ausgefallen seien.

Dem Heft beigelegt werden die neuesten Statuten der Gesellschaft und ein Mitgliederverzeichnis.

Zeitschrift für Niederdeutsche Familienkunde, Heft 4/ 4.Quartal 2001 und Heft 1/ 1.Quartal 2002.

In unserem Bulletin Nr. 68 habe ich den in der gleichen Zeitschrift Heft 3/ 3. Quartal 2001 sehr kritischen Artikel von Frau *Erika Friedrichs*, "**Lohnt sich die Erstellung von Ortssippenbüchern noch**" erwähnt. In Heft 4, Seite 359 antwortet ihr der Vorsitzende der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände (DAGV), Herr Dr. *Hermann Metzke*. Er ist der Ansicht, dass das Erarbeiten von Ortsfamilienbüchern nach wie vor wichtig sei. Er bestätigt den hohen Aufwand und das finanzielle Risiko einer gedruckten Auflage und gibt Ratschläge wie dieses vermindert werden kann. Abschliessend betont er aber, dass Forscher einen wichtigen Dienst an der Allgemeinheit leisten, die ehrenamtlich Ortsfamilienbücher (OFB) erarbeiten oder ortsgeschichtliche Quellen herausgeben würden.

Herr *Klaus Wessel* macht dann in **Heft 4** auf **Seite 422** auf die "Online OFB's" aufmerksam. Er betont, dass Internet-Datenbanken extrem kostengünstig sind und dass der Verein für Computergenealogie

den genealogischen Gesellschaften die notwendige Infrastruktur auf seinem Internet-Server zur Verfügung stelle. Er macht darauf aufmerksam, dass ein "Online-OFB" täglich geändert und aktualisiert werden kann, sodass man bereits mit einem Teildatenbestand beginnen und diesen ausbauen könne.

Der Herold, Heft 4/ IV.Quartal.

Auf den Seiten 95-102 beschreibt *Hubert Olbrich* "**Biographie auf dem Prüfstand**" das Leben des Berliner Akademiedirektors *Franz Carl Achard*, der seine Wurzeln in der Schweiz besass. Die Familie stammte aus Frankreich und wählte als Hugenotten den Zufluchtsort Genf. Teile der Familie übersiedelten später nach Berlin. Das Problem bei der Biographie dieses vielseitig gebildeten "Vaters des Rübenzuckers" ist einerseits sein ungeklärter Bildungsweg, aber vielmehr, ob und wie oft *Achard* verheiratet war. Über die Frauen in *Achards* Leben sind keine Aufzeichnungen bekannt. Zudem weiss man nichts über *Achards* Beziehungen zu den Müttern seiner ausserehelichen Kinder, die er sämtlich legitimiert hat. Eine Biographie, an der sich der Familienforscher die Zähne ausbeissen kann!

Familienforschung in Mitteldeutschland (AMF), Heft 2, 2002.

In einem separat einghefteten Teil widmet sich die AMF den Forscherkontakten, wobei der Verein für Computergenealogie die Internet-Datenbank Forscherkontakte (FOKO) unter der Adresse: <http://foko.genealogy.net> betreibt.

Ziel der Aktion FOKO ist es vor allem, Kontakte zwischen den verschiedenen Familienforschern im deutschsprachigen Raum zu ermöglichen.

Mit der Einsendung seiner Forschungsergebnisse in die FOKO-Datenbank erklärt der Einreicher sein Einverständnis zur allseitigen Auswertung der eingereichten Daten, zur Speicherung auf Datenträgern im Internet und zur Auswertung für genealogische Zwecke.

Die Erfassung und das Einreichen der Daten wird ausführlich beschrieben. Auch die FOKO-Datenstruktur wird im Detail erklärt.

In der Schweiz beteiligen sich eine grosse Anzahl Forscher an dieser Datenbank. Der Verein für Computergenealogie hat die diesjährige Jahres-CD diesem Vorhaben gewidmet.

Das Heft **Genealogie Nr. 3/4, März-April 2002** ist ausschliesslich der Medizin gewidmet. *Oskar Poller* beschreibt einleitend **die Entwicklung des Gesundheitswesens im Rhein-Neckar-Raum** von der Römerzeit über das Mittelalter bis in die Barockzeit. Neben der damaligen Seuchenbekämpfung, in erster Linie Aussatz und Pest, dem Aufbau von Lazaretten und Spitälern werden einige namhafte Ärzte und ihre Bemühungen um das Gesundheitswesen dieser Zeit beschrieben.

Im Aufsatz von *Hans-Cord Sarnighausen* über den **Braunschweigisch-Lüneburgischen Landchirurgen Johann Friedrich Ulrichs** (1728-63) wird der Beruf des Chirurgen, der damals kein studierter Mediziner, sondern eher ein Handwerker war, eindrücklich beschrieben. Die Aufgaben des Chirurgen oder Baders grenzten sich gegen diejenigen des Medicus mit einem Universitätsstudium streng ab. Nur der Medicus durfte auch innere Krankheiten behandeln.

Ein ausführlicher Artikel von *Reinhard Riepl* befasst sich mit den **Landärzten Johann Evangelist Andrae, Vater und Sohn, in Tirol und Bayern**. Die im 18. und 19. Jh. lebenden Andrae stammten aus einer alteingesessenen Wirtfamilie. Über den Werdegang der beiden Ärzte und ihre Probleme bei der Praxistätigkeit sowie die Verdienstmöglichkeiten gibt der Autor detailliert Auskunft. In zwei kurzen Kapiteln wird auf das Hebammenwesen im Tirol und in Einzelheiten auf die Arbeit der Hebamme zu dieser Zeit eingegangen. Es dürfte wenig bekannt sein, dass die Hebamme das Recht und die Pflicht hatte, eine Nottaufe, die sogenannte "Weibertaufe" durchzuführen.

Als 1. Teil einer Fortsetzung findet sich eine ausführliche Biographie des Arztes, Professors und Wissenschafters *Heinrich Fedeor Emil Martius*, beschrieben durch Dr. *Goetz-Alexander Martius* im Bericht "**1933-45 – Auch das geschah in Deutschland**". Dieser Beitrag be-

fasst sich sehr ausführlich mit dem Umstand und den Auswirkungen eines "Nichtariers" auf seine wissenschaftliche Karriere während der Nazizeit. Die Mutter von *Heinrich Martius* war eine sogenannte Dreivierteljüdin, und er selbst wurde als Vierteljude oder Mischling 2. Grades eingestuft. Dass bei dieser Konstellation auch seltsame bis komische Aspekte auftraten, erzählt der Bericht.

Pfälzisch-Rheinische Familienkunde, Heft 1/2002. Auf Seite 21 berichtet *Günter Stopka* über die **Nachkommen des *Gilgen Frari* aus Oberwil im Simmental BE** Ausgehend von den Stammeltern *Gilgen Frari* und *Anna Maria Bergmann*, die am 12.09.1614 in Oberwil geheiratet hatten, werden bruchstückhaft 4 weitere Generationen erwähnt, wobei die letzten beiden ins Bitscherland ausgewandert sind. (Alle Daten werden mit den Quellen belegt.)

Auf Seite 23 zählt *Bernhard Beck* 18 **Schweizer Durchwanderer in Hambach** auf, die in den katholischen Kirchenbüchern von 1636-1798 wegen Taufen, Heirat oder Tod verzeichnet wurden. Keiner dieser Schweizer wurde aber in Hambach DE sesshaft. Herr Dr. *Ulrich Pfister* vom Staatsarchiv Zürich ist dem Autor bei der Bestimmung der schweizerischen Herkunftsorte helfend zur Seite gestanden.

H. Ochsner

Bollettino Genealogico della Svizzera Italiana ¹

Nach einjähriger Vorbereitung wurde am 24. Mai 1997 in Locarno die "Società Genealogica della Svizzera Italiana" (SGSI) gegründet. Präsident wurde *Giovanni Maria Staffieri-Zschokke* in Muzzano, Inhaber eines Handels- und Treuhandbüros in Lugano, Vizepräsident *Cesare Santi*, gewesener Zollbeamter in Chiasso, Sekretär und Kassier *Teodoro Zeli*, Direktor der "Acquasub" für Schwimmbekken und Wasseraufbereitung in Losone. Berater im Vorstand wurden der nam-

¹ Bei den Ortschaften handelt es sich – sofern nichts anderes angegeben ist – ausschliesslich um Tessiner Ortschaften.

hafte Genealoge Dr. *Ernst W. Alther* in St. Gallen und der Archivar *Mario Redaelli* in Sorengo bei Lugano. Als weitere Beisitzer traten hinzu: *Marco Bianchetti* in Lodano, das Ehepaar *Annamaria* und Dozent *Rodolfo Rezzonico-Tunesi* in Aldesago/Lugano und der Arzt *Luca a Marca-Kellerhals* in Gentilino, später noch *Enrico Ruggia* in Pura. Nachdem *Annamaria Rezzonico* eine reizende Titelgrafik gemalt hatte und eine Druckerei gefunden war, erschien bereits im Dezember des Gründungsjahres 1997 die erste Jahresnummer des "Bollettino". Inzwischen sind jeweils im Dezember bis 2001 fünf ansprechende Hefte ans Licht getreten. Sie umfassen 31, 40, 56, 71 und 68, somit insgesamt 266 Seiten. Verfasser sind die Genannten, dazu *Ugo Primavesi* und *Teodoro Amadò*.

Heft 1 enthält nach den Statuten *Althers* Abhandlung über die Verwandtschaft dreier Tessiner Familien: der *Paleari* von Morcote und der *Avanzini* und *Visconti* von Curio im Bezirk Lugano. Die Tafel auf Seite 13 zeigt, dass der Arzt, Grossrat und Gründer der ersten Tessiner Sekundarschule, *Pietro Avanzini* (1807-1891), mit der Tochter des Architekten *Carlo Domenico Visconti* verheiratet war. Sein Sohn *Giuseppe* (1848-1896), Advokat, Grossratspräsident, Schriftsteller und Wohltäter, vermählte sich mit der Tochter des Arztes *Carlo Visconti-Paleari*.

Cesare Santi erzählt die Geschichte der Familie *Antonini* von Soazza GR. Die zusammenfassenden Tafeln lassen anfangs Ärzte, dann Politiker erkennen. *Rodolfo Rezzonico* befasst sich mit elf Patrizierfamilien von Castagnola; er selber ist eines ihrer Mitglieder.

Jahrgang 2 vom Dezember 1998 beginnt mit einer Anleitung zur genealogischen Untersuchung von Tessiner Familien von *Giovanni Maria Staffieri*. Ausser privaten gibt es vor allem öffentliche Archive: Probstei-, Pfarrei-, Patriziats- und Gemeindecarchive, das Kantonsarchiv in Bellinzona und das Diözesanarchiv in Lugano. Unter den auswärtigen stehen das Diözesanarchiv in Como IT und das Erzbischöfliche in Mailand IT obenan. Willkommen ist eine Aufzählung einschlägiger Fachwerke und Zeitschriften.

Cesare Santi setzt seine Untersuchung der Familien von Soazza GR fort. Diesmal bespricht er die Kaminfegerdynastie der *Minetti*, worunter ein *Francesco* (1673-1728) als Wiener "Hofrauchfangkehrermeister" auftaucht. Mit Verwunderung erblickt man die Liste wissenschaftlicher Bücher, die es über Tessiner Kaminfeger gibt. Auf fünf Seiten sind *Minetti*-Stammbäume dargestellt.

Enrico Ruggia würdigt die genealogischen Arbeiten von *Luigi Grandi* aus Breno (1896-1983). Ebenso hilfreich ist die Liste der Studien von *Aquilino Gnesa* über Familien aus dem Verzascatal.

Der dritte Jahrgang (1999) beginnt mit einer Darstellung des Archivars *Mario Redaelli* über die Herkunft von Eigennamen. Ein „Borsotti“ besitzt einen gefüllten Geldbeutel. Zahlreiche Namen widerspiegeln ein Gewerbe. "Prestinari" bedeutet Bäcker (wie deutsch Pfister). Ein "Malafarina" verkauft schlechtes Mehl. Textilfärber heissen "Tintori", Schneider "Sartori".

Rodolfo Rezzonico schreibt weiter über das Patriziat von Castagnola. *Cesare Santi* bespricht einen Hexenprozess vom Dezember 1637 in Roveredo GR. Angeklagt war *Antonio* (genannt Tonin) *della Sale*. Eindrücklich ist die Wiedergabe des Protokolls mit den Fragen und Antworten.

Ein Beitrag von *Enrico Ruggia* gilt dem Dorf und der Familie *Indemini*. Genau südlich von Locarno, jenseits des Sees, in der Höhe am Westfuss des Monte Tamaro, liegt nahe der Grenze das Dorf, das seit 1332 in Akten genannt wird. 1663 beginnt der Totenrodel, 1665 der Eherodel, 1737 der Taufrodel. Die Einwohnerzahl stieg bis 1875 auf 440 und ist in den nächsten hundert Jahren allmählich auf 62 gesunken.- Im südseits absteigenden Tal der Magliasina liegt Pura, der Heimatort der Familie *Indemini*. Sämtliche Namensträger scheinen verwandt, obschon man es nicht nachweisen kann. Auf vier Seiten sind sie, soweit es möglich war, auf ihre Ahnen zurückgeführt. Beliebte Vornamen lauten Domenico, Giovanni, Stefano, Francesco und Antonio.

Zur Erinnerung an Ereignisse vor 200 Jahren hat *Staffieri* den Alpenübergang von 1799 des Generals *Suworow* mit über zwanzigtausend Österreichern und Russen abgehandelt. Von Italien her drangen die Truppen von Lugano über den Monte Ceneri nach Bellinzona vor und strebten zum Gotthard. Es werden Personen angegeben, denen *Suworow* im Tessin begegnete. Unter anderen waren es der Präfekt *Giacomo Buonvicini* in Lugano, der Probst *Natale Rusca* in Agno, Hauptmann *Giuseppe Salvatore Staffieri* aus Bioggio. Der Anhang legt die Familientafeln dieser Männer vor.

Das stattliche vierte Jahrbuch von 2000 enthält fünf Abhandlungen. Eindringend ist die Genealogie der Familie *Primavesi*, die vom Comersee her nach Lugano kam. Die Fortsetzung über das Patriziat von Castagnola betrifft die Wirtsrechte.

Eine Arbeit von *Giovanni Maria Staffieri* lenkt den Blick wiederum 200 Jahre zurück. Der Schriftsteller *Heinrich Zschokke* (1771-1848) wirkte im Sommer 1800 als eidgenössischer Regierungskommissär im Tessin. Seine damalige Tätigkeit wird fast von Tag zu Tag aufgelistet.- Zschokke hatte später zwölf Söhne. Von ihnen haben sich der erste, zweite, vierte, siebente, neunte, zehnte, elfte und zwölfte fortgepflanzt, und zwar so stark, dass der Name sich über die ganze Schweiz verbreitet hat, durch *Franco Zschokke* (1921-1975) auch nach Lugano, wo er Gymnasiallehrer für Chemie war. Dessen Tochter *Margherita* ist Staffieris Frau, und seine Kinder *Emanuela* und *Marco* stammen somit von *Heinrich Zschokke* ab.

Teodoro Amadòs Arbeit zur Geschichte der alten Familien im Malcantone ist so umfangreich, dass sie in kleinerem Druck wiedergegeben worden ist. Er zählt von Ort zu Ort eine Fülle von Namen auf; die Geschlechter werden in Fussnoten weiter erläutert. Am Schluss sind die Quellen aufgezählt.

Mario Redaelli bringt die Fortsetzung über den Ursprung der Eigennamen. Diesmal betrachtet er jene, die von öffentlichen Ämtern (wie Notari) und militärischen Stufen herrühren (Soldati, Sergenti, Capitani), sodann solche, die auf Namen von Heiligen beruhen (Ambrogio,

Benedetti, de Maria, Maddalena). Wieder andere stammen von deutschen Vornamen her (*Alberti, Roberti*), von Bauwerken (della Casa, Casanova, Chiesa, Fontana, Castelli), von Tieren und Pflanzen (Agnessi vom Lamm, Caprani von der Ziege, Castagna von Kastanie, Oliva von Olive), von Farben (Bianchi, Neri, Rossi, Verdi) oder vom Kalender (Gennari, Pasquali, Primavera, Aprile, Giugno, Natali). Stets werden weit mehr Beispiele genannt.

Das fünfte Jahrbuch (vom Dezember 2001) enthält zwei grosse Aufsätze von *Staffieri* und von *Amadò* und kürzere Mitteilungen.

Staffieri führt uns diesmal in seinen eigenen Besitz in Muzzano bei Lugano ein. Er stellt nach seinem Familienarchiv die Erbgeschichte vor. Mit seiner Familie bewohnt er das restaurierte Herrschaftsgebäude. Das weitläufige Bauerngut gehörte von 1740 bis 1829 der Familie *Andreoli* und ging dann an die *Staffieri* über, denn die Erbin *Teresa Andreoli* (1757-1837) hatte sich mit *Giovanni Battista Staffieri* vermählt. Die nächsten fünf Generationen waren der Stukkateur *Gerolamo Staffieri*, die Advokaten *Davide* und *Riccardo*, der Arzt und Chirurg *Davide* und seine Frau *Giuseppina Rusconi* von Stabio. Beide sind nun über 90 Jahre alt. Ihr Sohn ist der Verfasser *Giovanni Maria Staffieri* (geb. 1944), seit 1975 verheiratet mit *Margherita Zschokke* von Aarau und Malans (geb. 1949). Tafeln erläutern die Familienverhältnisse.

Teodoro Amadò wurde im bischöflichen Archiv von Lugano freundlich angeleitet vom dortigen Archivar, *Don Giuseppe Gallizia*. Sein Anliegen war es, den Südtessiner Rädeln die Zunamen ausgewählter Familien zu entnehmen. Sie wirken anfangs verwirrend, erweisen sich aber als kostbare Wegweiser und Erzeuger neuer Geschlechtsnamen. Einzelne Abschnitte legen Beispiele dar, und zuletzt wird eine lange Liste solcher Zunamen aus den Registern der Pfarrei von S. Lorenzo erstellt. Da viele Leute gleiche Geschlechtsnamen trugen, fügte man ihre Herkunft bei, etwa "Berra di Cartenago", "Antonio detto (genannt) Santo Michele di Castagnola", *Nicolao Frigo* "detto il Coduro", *Antonio Andreazzi da Novaggio* "detto de Andriazio" usw.

Wie in jedem Heft werden zuletzt die Erlebnisse des Jahres aufgeführt. Am 30.05.2001 wurde das von genealogischen Tafeln begleitete Buch über Castagnola und sein Patriziat unter grossem Zulauf als Neuerscheinung vorgestellt. Stark beteiligt hatte sich *Mario Redaelli*. Die Feier wird von *Rodolfo Rezzonico* geschildert. Anschliessend erläutert *Redaelli* die Abkömmlinge der Bezeichnung "da Ello", wozu sein eigener Name gehört.

Eine Zeitschriftenrundschau und Hinweise auf neue Veröffentlichungen folgen.

Die SGSI unternahm am 08.09.2001 eine Carreise zum Besuch der Museen nach Schwyz. Der Vorstand ist unverändert geblieben: *Staffieri, Santi, Zeli, Alther, Bianchetti, a Marca, Redaelli*, das Ehepaar *Rezzonico* und *Enrico Ruggia*. Der Besprechende darf bezeugen, dass man durchaus nicht gut Italienisch zu können braucht, um von diesen schönen Heften Anregungen zu empfangen.

Heinz Balmer

Korrigenda

Im Bulletin Nr.68 (1/2002), Seite 63, im Titel des Beitrages, hat der Redaktor statt das von der Autorin vorgeschlagene Wort "Wassertor" das gebräuchlichere Wort "Wasserschloss" verwendet. Die Autorin legt Wert auf ihre Wortwahl.

Im Bulletin Nr.68 (1/2002), Seite 103, Zeile 7, wurde *Murg* irrtümlicherweise dem Kanton St. Gallen zugeordnet. Es handelt sich aber um das westlich von Laufenburg gelegene *Murg* im heutigen deutschen Bundesland Baden-Württemberg.

Der Redaktor entschuldigt sich in aller Form.